



Jahrespressekonferenz

am 1. März 2024, 11.15 Uhr

PRESSEMATERIAL

INHALT

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Steigende Besucherzahlen, innovative Ausstellungen und partizipative Projekte trotz schwieriger Haushaltslage – Gedenkstättenstiftung präsentiert Jahresprogramm	3
Neue Dauerausstellung zur Geschichte des Inspektors der Konzentrationslager wird am 18. März eröffnet	6
Netzwerk Zeitgeschichte – Projekte und Vorhaben 2024	7
Terminvorschau	8

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Wir intervenieren! Kritische Perspektiven auf den Ausstellungsteil zu „Sinti und Roma im KZ Sachsenhausen“ in den Baracken des Lagerkrankenbaus	9
„Welche Stimme haben wir?“ – Nachkommen von KZ-Häftlingen sollen stärker in die Gedenkstättenarbeit einbezogen werden	10
Terminvorschau	10

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

„Aber ich lebe“ – Eine Ausstellung zur Graphic Novel von Barbara Yelin über die Ravensbrück-Überlebende Emmie Arbel	13
17. Europäische Sommer-Universität Ravensbrück beschäftigt sich mit Täterschaft im Nationalsozialismus	14
Terminvorschau	15

Gedenkstätten Zuchthaus Brandenburg-Görden Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde

Gedenkveranstaltung und Chorkonzert erinnern an den 80. Jahrestag der Hinrichtung des katholischen Geistlichen Max Josef Metzger	19
„Ich werde berühmt!“ – Sonderausstellung zu Leben und Werk des Paul Goesch	20
Terminvorschau	22

Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße

Sonderausstellung „Alltagsfotos aus der sowjetischen Geheimdienststadt“ erinnert an den Abzug der letzten russischen Truppen vor 30 Jahren	24
„Im Netz der sowjetischen Repression“ – Eine App für den Besuch von drei Gedenkstätten im Land Brandenburg	25
Terminvorschau	26

Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz

Die Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz soll bis 2026 umfassend
ausgebaut werden 28

Besucherstatistik 2023 30

Haushalt 2024 33

Bauinvestitionen 2024 34



Steigende Besucherzahlen, innovative Ausstellungen und partizipative Projekte trotz schwieriger Haushaltslage – Gedenkstättenstiftung präsentiert Jahresprogramm

Mit Sonderausstellungen, Gedenk-, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, neuen digitalen und partizipativen Angeboten und dem Ausbau der Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz möchten die brandenburgischen Gedenkstätten im laufenden Jahr das kritische Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft stärken. Zu den Vorhaben des Jahres 2024 gehören zum Beispiel eine partizipative Ausstellung über den im Rahmen der NS-Euthanasie ermordeten Künstler Paul Goesch in Brandenburg an der Havel, die Europäische Sommer-Universität Ravensbrück zum Thema Täterschaft, eine „Intervention“ zu einer Dauerausstellung in der Gedenkstätte Sachsenhausen und ein neues digitales Bildungsangebot zur Repressionspraxis der sowjetischen Besatzungsmacht. In der Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz soll mit dem Ausbau der im vergangenen Jahr in die Stiftung aufgenommenen Gedenkstätte begonnen werden, der im Jahr 2026 abgeschlossen sein soll.

Besuchszahlen

Auch in diesem Jahr rechnen die brandenburgischen Gedenkstätten mit weiter steigenden Besuchszahlen. Nach den Einbrüchen während der Pandemie konnten die Gedenkstätte Sachsenhausen mit knapp über 500.000 Gästen, die Gedenkstätte Ravensbrück mit rund 80.000 Gästen und die Gedenkstätte Leistikowstraße Potsdam mit 8645 Gästen einen Anstieg um rund ein Drittel gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Während die Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden mit 2252 Gästen das Niveau von 2019 wieder erreicht hat, wurde es in der Euthanasie-Gedenkstätte mit 6.880 Gästen sogar um mehr als 1000 Personen übertroffen.

Finanzierung der Arbeit

Zugleich hob die stellvertretende Stiftungsdirektorin und Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, **Andrea Genest**, die Notwendigkeit weiterer Unterstützungen hervor: „Wir sind Bund und Land für die Aufwüchse, die wir trotz der schwierigen Haushaltslage in den letzten Jahren erhalten haben, sehr dankbar. Das ist ein wichtiges Signal. Dennoch ist die finanzielle Situation in

den Gedenkstätten weiterhin ausgesprochen angespannt“, sagte Genest. „Dafür sind in erster Linie erhebliche Kostensteigerungen in den Bereichen Energie, Wachschatz, Reinigung sowie der Tarifabschluss im Öffentlichen Dienst verantwortlich. Wir gehen allein im Bereich der Bewirtschaftung der Gedenkstätten von Mehrkosten von rund 400.000 Euro aus. Auch war es notwendig und richtig, die Honorare der freien Guides zum 1. Januar 2024 zu erhöhen. Wir rechnen infolgedessen mit Mehrkosten von ca. 40.000 Euro, die an anderer Stelle eingespart werden müssen. Dies hat zur Folge, dass Projekte wie Ausstellungen, besondere Bildungsformate oder Veranstaltungen weitgehend mit Drittmitteln finanziert werden müssen. Die fehlenden Mittel haben ebenfalls Auswirkungen auf die Vermittlungsarbeit. Aufgrund zu weniger Personalstellen in den Bildungsabteilungen aller Gedenkstätten, fehlender Räumlichkeiten sowie begrenzter Mittel für selbständige Honorarkräfte mussten weiterhin zahlreiche Anfragen, insbesondere von Schulklassen, für qualitative pädagogische Programme abgelehnt werden. In der Gedenkstätte Sachsenhausen betraf dies im vergangenen Jahr rund 35 Prozent der Anfragen.

Ausbau und Erhalt der Gedenkstätten

Genest verwies in diesem Zusammenhang vor allem auf die Ende 2022 verabschiedeten Zielplanungen für die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück, in denen die Pläne für die Weiterentwicklung der Gedenkstätte in den nächsten 15 bis 20 Jahren festgeschrieben wurden. Für die Umsetzung der dort definierten Maßnahmen ist in den nächsten Jahren ein Finanzbedarf von rund 150 Mio. Euro erforderlich. „Damit die Gedenkstätten auch zukünftig wichtige Gedenk- und innovative zeithistorische Lernorte bleiben, müssen die historischen Gebäude erhalten, die Bedingungen für die Vermittlungsarbeit und die Sammlungen verbessert und die teils 25 Jahre alten Ausstellungen dringend erneuert werden. Wir appellieren an die Landes- und Bundesregierung sowie an die Parlamente, uns bei dieser Kraftanstrengung weiter zu unterstützen“ sagte Genest.

Insbesondere in dieser Zeit des wachsenden Antisemitismus und Rechtsextremismus werden Gedenkstätten als gesellschaftliche Institutionen und Orte aktivierender Bildungsarbeit verstärkt angefragt. Sie können Antworten auf die Fragen nach der Brüchigkeit von Demokratie geben, Menschen in ihrer Haltung gegen Demokratiefeindschaft, Rassismus und Geschichtsrevisionismus bestärken und kritische Reflexion ermöglichen. Genest: „Gerne würden wir stärker auf diese aktuellen Erfordernisse eingehen können. Mit der derzeitigen Personalausstattung in der Bildung können wir dem aber nur teilweise nachkommen.“

Aktionstag „Erinnerung braucht Vielfalt“

Am 6. Juli 2024 wird sich die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten an einem Aktionstag mit den Erfordernissen an eine gesellschaftlich getragene Erinnerungsarbeit auseinandersetzen sowie mit den Traditionen rechtsextremer Strömungen bis in die Gegenwart. Dies soll gemeinsam mit Kooperationspartnern im regionalen Umfeld der Gedenkstätten geschehen.

Netzwerk Zeitgeschichte

Das Netzwerk Zeitgeschichte, das 2023 mit einer zentralen Website, Lehrveranstaltungen an den Universitäten in Berlin und Brandenburg sowie der Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen gestartet ist, wird diese erfolgreich begonnene Arbeit auch in diesem Jahr mit ähnlichen Formaten fortsetzen. Dazu gehört auch die Weiterführung der 2023 gestarteten Diskussionsreihe „Montagsdebatte“ zu den Herausforderungen moderner Gedenkstättenarbeit und Zeitgeschichte. Ziel des Netzwerk-Projekts ist es, Gedenkstätten, Wissenschaft und das ehrenamtliche Engagement miteinander zu verknüpfen. Außerdem bietet das Netzwerk Studierenden die Möglichkeit, Gedenkstätten und ihre vielfältigen Aufgabenfelder als mögliche Orte einer späteren Berufstätigkeit kennenzulernen; die Gedenkstätten wiederum können bei den Studierenden Interesse wecken und ihren eigenen Nachwuchs mitausbilden.

Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz

Die Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz gehört seit Mitte 2023 zur Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Mit zwei festangestellten Mitarbeitern kann sie die bewährte Arbeit nicht nur fortzusetzen, sondern erweitern. Dafür soll die Gedenkstätte im Zeitraum bis 2026 mit einem Investitionsumfang von 3,44 Mio. Euro ausgebaut werden. Neben einem auf dem ehemaligen KZ-Gelände vorhandenen Siedlerhaus, das als Bürogebäude saniert wird, soll ein Neubau mit einem Multifunktionsraum für Veranstaltungen und die pädagogische Vermittlungsarbeit entstehen. Außerdem sollen die Freiflächen gestaltet und mit Informationsmodulen versehen werden. „Wir sind zuversichtlich, dass die bei der Beauftragung der Bundesregierung für Kultur und Medien beantragten und vom Land Brandenburg in Aussicht gestellten Mittel bewilligt werden, so dass wir in diesem Jahr mit der Umsetzung des Projekts beginnen können“, sagte Genest.

Neue Dauerausstellung zur Geschichte des Inspektors der Konzentrationslager wird am 18. März eröffnet

Im Rahmen des Digitalisierungsprojekts der Gedenkstätte Sachsenhausen wurde die Ausstellung zur „Inspektion der Konzentrationslager“ (IKL) überarbeitet und multimedial ergänzt. Die Eröffnung unter dem neuen Titel „Verwaltung als Verbrechen. Die SS-Behörde ‚Inspektion der Konzentrationslager‘“ wird am **Montag, 18. März 2024, um 17.00 Uhr** im sogenannten T-Gebäude erfolgen, in dem sich heute das städtische Finanzamt und die Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten befinden.

Von 1938 bis 1945 war hier der Sitz der IKL, die von Oranienburg aus das System der Konzentrationslager verwaltete und steuerte. Zuletzt rund 100 SS-Angehörige bestimmten über das Leben in den Lagern, sie schufen Rahmenbedingungen für die Ausbeutung durch Arbeit, für Strafmaßnahmen und Misshandlungen von Häftlingen und koordinierten Mordaktionen. Gleichzeitig sorgten sie für Schulung, Besoldung und Ausstattung des Lagerpersonals. Hierfür entwickelte die IKL einen bürokratischen Apparat mit Zuständigkeiten, Abläufen und einem eigens geschaffenen Formularwesen. Dieser Apparat und die Männer, die ihn betrieben, stehen in der neuen Dauerausstellung im Mittelpunkt.

Kernstück der Ausstellung bildet ein Multi-Touch-Tisch, an dem Besucherinnen und Besucher der Ausstellung unterschiedliche Dokumente betrachten und entschlüsseln können. Dabei handelt es sich um Anschreiben, die in diesem Gebäude verfasst, oder um Formulare, die hier für die Anwendung in den Konzentrationslagern entworfen wurden. Die Merkmale und Kennzeichen, vom Aktenzeichen über Stempel bis zu Anmerkungen und Unterschriften, werden erkennbar gemacht, erläutert und kontextualisiert. Die Dokumente dienen so nicht vordergründig als Textquellen, die inhaltlich analysiert werden sollen, sondern als Beweisstücke, die erkundet und nach Indizien durchsucht werden können. Die Motivation für diese Auseinandersetzung soll sein, das Verbrecherische in diesem Verwaltungshandeln aufzudecken und die bürokratischen Prozesse, die Organisationsstrukturen und Hierarchien im Hintergrund des Grauens in den Konzentrationslagern sichtbar zu machen.

Das Ausstellungsprojekt fand in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen statt, das die Anwendung für den Medientisch nicht nur mitgestaltet, sondern deren Entwicklung auch mit empirisch-psychologischen Studien begleitet hat. So sollte gewährleistet werden, dass im Zusammenwirken digitaler und analoger Medien vielfältige Zugänge zum

Thema geschaffen werden, die auch Gäste ohne Vorwissen zu NS-Bürokratie oder Verwaltungsgeschichte zu einer Beschäftigung mit den Ausstellungsinhalten einladen.

Montag, 18. März 2024, 17.00 Uhr

Verwaltung als Verbrechen. Die SS-Behörde „Inspektion der Konzentrationslager“

Eröffnung der überarbeiteten Dauerausstellung

Ort: T-Gebäude (Finanzamt), Heinrich-Grüber-Platz 3, 116515 Oranienburg

Öffnungszeiten: Mo, Do, Fr 9.00 bis 12.00 Uhr, Di 9.00 bis 17.00 Uhr sowie auf Anfrage

Netzwerk Zeitgeschichte – Projekte und Vorhaben 2024

Das Ende 2022 gestartete Pilotprojekt „Netzwerk Zeigeschichte“, das eine Scharnierstelle zwischen Gedenkstätten, Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Kultur und Politik bildet, ist 2023 mit einer Website sowie verschiedenen Veranstaltungen in die Öffentlichkeit getreten. Im Jahr 2024 setzt das Netzwerk seine Arbeit auf vielfältige Weise fort.

An der Humboldt-Universität sowie der Fachhochschule Potsdam finden Lehrveranstaltungen statt, die von Mitarbeitenden des Projekts sowie Prof. Dr. Axel Drecoll geleitet werden. Diese setzen sich mit Erinnerungsorten und Gedenkstätten in der Region, ihrer gesellschaftspolitischen Bedeutung sowie dem praktischen Umgang mit diesen Orten auseinander. So werden Studierende der HU Berlin einen Audioguide zum ehemaligen KZ-Außenlager in Falkensee entwickeln. Studierende der FH Potsdam werden sich mit der wechselvollen Geschichte von Gedenkstätten vor und nach 1989/90 beschäftigen. Darüber hinaus wird das öffentlich zugängliche Forschungskolloquium „Nationalsozialismus und Rassismus“ in Kooperation mit der Professur „Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus“ an der HU Berlin im Sommersemester 2024 fortgeführt.

In der Reihe „Debatte Brandenburg“ ist im Juli eine Podiumsdiskussion in Oranienburg geplant, bei der Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Gesellschaft mit dem Publikum über erinnerungskulturelle und geschichtspolitische Aspekte im Hinblick auf die Landtagswahl im September diskutieren werden. Im Wintersemester 2024/2025 ist an der Humboldt-Universität eine Fortführung der Veranstaltungsreihe „Montagsdebatte“ geplant, die im Wintersemester 2023/2024 zum Rahmenthema „Geschichte und Erinnerung heute“ mit prominenten Gästen erfolgreich angelaufen ist.

Das „Netzwerk Zeitgeschichte“ ist ein Kooperationsprojekt der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und der Humboldt-Universität zu Berlin. Das Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam ist assoziierter Partner. Ziel des Projekts ist es, breit angelegte Kooperationsbeziehungen für eine gemeinsame Erforschung und Diskussion von Gewalt- und vor allem NS-Geschichte zu stärken und auszubauen. Darüber hinaus sollen neue innovative Vermittlungsformate erprobt sowie kritisches Geschichtsbewusstsein und Demokratie im Flächenland Brandenburg gestärkt werden.

Information: www.netzwerk-zeitgeschichte.de

TERMINVORSCHAU

18. März 2024, 17.00 Uhr, T-Gebäude, Heinrich-Grüber-Platz
**Ausstellungseröffnung „Verwaltung als Verbrechen – Die SS-Behörde
,Inspektion der Konzentrationslager“**

>> Seite 6



Wir intervenieren! Kritische Perspektiven auf den Ausstellungsteil zu „Sinti und Roma im KZ Sachsenhausen“ in den Baracken des Lagerkrankenbaus

Auf Einladung der Gedenkstätte Sachsenhausen und des Bildungsforums gegen Antiziganismus werden Aktivist:innen, Historiker:innen und politische Bildner:innen – Menschen aus den Communities der Sinti und Roma sowie Angehörige der sogenannten „Dominanzgesellschaft“ – im Ausstellungsteil „Sinti und Roma im KZ Sachsenhausen“ in den ehemaligen Krankenbaracken mit ihren Gedanken und Positionen „intervenieren“. Das Format der „Intervention“ stellt eine wenig aufwändige Möglichkeit dar, um kurzfristig aktuelle Perspektiven in bestehende Dauerausstellungen einzubringen. Bisherige Präsentationen werden dabei zusammen mit externen Akteur:innen kritisch kommentiert und durch neue Aspekte und Inhalte ergänzt. Die Interventionen werden im Rahmen des 79. Jahrestags der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen am **14. April ab 12.00 Uhr** der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Teilnehmenden des seit Herbst 2023 laufenden Projekts heben hervor, dass die 2004 eröffnete Präsentation zur Geschichte der „Sinti und Roma im KZ Sachsenhausen“ umfassend über die NS-Verfolgungsgeschichte der Minderheit und den an ihr begangenen Genozid informiert. Dennoch stellen sich der Gruppe bei konstruktiv-kritischer Betrachtung der 20 Jahre alten Ausstellung diverse Fragen, etwa nach notwendigen (Kontext)Informationen oder zu verkürzten bzw. vernachlässigten Sichtweisen.

Mit ihren Interventionen greifen die Teilnehmenden aktiv in die Ausstellung ein. Im Fokus stehen die Auseinandersetzung mit rassistischen historischen Begriffen und problematischen Exponaten wie etwa den Gesichtsmasken und Kopfplastiken, welche NS-„Rassenforscher:innen“ mittels Zwang von Sinti und Roma anfertigten, sowie die Sichtbarmachung des Kampfes der Minderheit gegen Antiziganismus seit 1945. In neongelb gehaltene Text- und Bildelemente und ein neu eingebauter Sichtschutz werden den Blick der Besuchenden auf die Interventionen der Gruppe lenken.

Das Projekt wird von der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung, der Bundesregierung sowie den Ländern Brandenburg und Baden-Württemberg finanziert.

„Welche Stimme haben wir?“ – Nachkommen von KZ-Häftlingen sollen stärker in die Gedenkstättenarbeit einbezogen werden

Anfang 2024 ist in der Gedenkstätte Sachsenhausen das zweijährige Projekt „Welche Stimme haben wir?“ gestartet. Es versteht sich als Pilotprojekt zur Einbeziehung von Nachkommen von NS-Opfern in die Erinnerungs- und Bildungsarbeit von Gedenkstätten. Bereits seit einigen Jahren nehmen verstärkt Nachfahren von ehemaligen Häftlingen des KZ Sachsenhausen Kontakt zur Gedenkstätte auf. Im Rahmen des Projekts soll ihnen die Möglichkeit der Vernetzung und zur aktiven Teilhabe an der Erinnerungs- und Bildungsarbeit der Gedenkstätte gegeben werden. In Form von Bildungs- und Ausstellungsmodulen sowie einer Online-Plattform sollen ihre Perspektiven gestärkt und für Gedenkstättenbesucherinnen und -besucher sichtbar gemacht werden. Im Herbst 2024 ist ein Treffen mit Nachkommen von Häftlingen des KZ Sachsenhausen in Oranienburg geplant.

„Welche Stimme haben wir?“ ist ein vom Bundesministerium der Finanzen gefördertes Drittmittelprojekt, das in Kooperation mit der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen, Amcha Deutschland e.V. sowie dem Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte e.V. durchgeführt wird. Die gesamte Fördersumme beträgt 537.000 Euro, von denen knapp 100.000 Euro auf die Gedenkstätte Sachsenhausen entfallen.

Terminvorschau

19. März 2024, 18.00 Uhr, Besuchsinformationszentrum

Buchvorstellung und Zeitzeugengespräch „Ein Holzkoffer als Hoffnungsschimmer. Reinhard Wolff als Jugendlicher im sowjetischen Speziallager Sachsenhausen 1945–1948“

Die Historikerin Anja Thuns hat mehrere Interviews mit Reinhard Wolff und umfangreiche Archivrecherchen durchgeführt. Ihr außergewöhnliches Buch erzählt vom Aufwachsen in der NS-Zeit, dem Überleben im Speziallager und dem Weiterleben Wolffs in zwei politischen Systemen. So entsteht ein dichtes Porträt Wolffs, das subjektive Erlebnisse und gesellschaftliche Prägungen mit Erläuterungen zum historischen Kontext verbindet.

In Kooperation mit der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur und dem Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V.

12. April 2024, 14.00 Uhr, Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald

79. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen

Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung

anschließend: Lichtenberger Jugendliche stellen eine Ausstellung über ihre Projekte in der Gedenkstätte vor.

14. April 2024, 10.00 Uhr

79. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen

In Kooperation mit dem Internationale Sachsenhausen Komitee

10.00 Uhr, Neues Museum

Verleihung des Franz-Bobzien-Preises durch die Gedenkstätte und die Stadt Oranienburg

12.00 Uhr, Veranstaltungsraum (ehemalige Häftlingswäscherei)

Eröffnung der Ausstellung „Wir intervenieren! Kritische Perspektiven auf die Ausstellung ‚Sinti und Roma im KZ Sachsenhausen‘“

>> [Seite 9](#)

14.00 Uhr, Neues Museum

Begrüßung und dezentrale Gedenkveranstaltungen an verschiedenen Orten in der Gedenkstätte

15.30 Uhr, Gedenkort „Station Z“

Zentrale Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung

15. April 2024, 10.00 Uhr, Gedenkort „KZ-Außenlager Klinkerwerk“

79. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen

Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung

25. April 2024, 19.00 Uhr

Ausstellungseröffnung „Auftakt des Terrors. Frühe Konzentrationslager des Nationalsozialismus“

Eine Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft „Gedenkstätten an Orten früherer Konzentrationslager“

Ort: Stadtbibliothek Oranienburg | Schlossplatz 2 | 16515 Oranienburg (22. April bis 17. Mai 2024)

6. Juli 2024

„Erinnerung braucht Vielfalt“ – Aktionstag gegen Rechtsextremismus

31. August 2024, 15.00 Uhr

Vortrag „Sowjetische Häftlinge des Speziallagers Sachsenhausen“

Die Historikerin Olga Danilenko stellt erste Ergebnisse ihres Promotionsprojekts zu sowjetischen Häftlingen des Speziallagers in Sachsenhausen vor. Über diese Gruppe, die mehrere Tausend Personen umfasste, ist bislang nur sehr wenig bekannt.

1. September 2024, 11.00 Uhr, Friedhof am ehemaligen Kommandantenhof
78. Jahrestag der Verlegung des sowjetischen Speziallagers Nr. 7 nach Sachsenhausen

In Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945-1950 e.V.

29. September, ehemaliger Kommandanturbereich

Einweihung eines Gedenkzeichens für die sogenannten kriminellen Häftlinge des KZ Sachsenhausen

Neben der 2023 errichteten Stele für die als „Asoziale“ verfolgten Häftlinge wird der Verband für das Erinnern an die verleugneten Opfer des Nationalsozialismus mit einer zweiten Gedenkstele an die als „Berufsverbrecher“ stigmatisierten Sachsenhausen-Gefangenen erinnern.

Oktober 2024, ehemaliger Kommandanturbereich

Gedenken an die Ermordung von 27 Häftlingen des KZ Sachsenhausen vor 80 Jahren

In Kooperation mit dem Sachsenhausen-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e.V. und der Amicale des anciens déportés du camp de concentration d`Oranienburg-Sachsenhausen

9. November 2024, 15.00 Uhr, Gedenkstein am ehemaligen jüdischen Bethaus

Gedenken an die Opfer der Novemberpogrome 1938 in Oranienburg

Gedenkveranstaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen, der Stadt Oranienburg und der jüdischen und christlichen Gemeinden Oranienburgs anlässlich des 86. Jahrestages der Novemberpogrome und der Deportation von tausenden jüdischen Männern in das KZ Sachsenhausen

Dezember 2024, Gedenkort „Station Z“ (in Planung)

Gedenkveranstaltung für die Opfer des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma

Gedenkveranstaltung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und der Gedenkstätte Sachsenhausen anlässlich des 82. Jahrestags des „Auschwitz-Erlasses“

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

„Aber ich lebe“ – Eine Ausstellung zur Graphic Novel von Barbara Yelin über die Ravensbrück-Überlebende Emmie Arbel

Im Rahmen der Veranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück wird am **Samstag, 13. April 2024, um 14.00 Uhr** die Ausstellung „Aber ich lebe“ eröffnet. Sie thematisiert die Lebensgeschichten von Emmie Arbel, David Schaffer, Nico und Rolf Kamp, die alle als Kinder den Holocaust überlebt haben und deren Erlebnisse durch die international bekannten Zeichnerinnen und Zeichner Miriam Libicki, Gilad Seliktar und Barbara Yelin mit den Mitteln der Graphic Novel auf eine einzigartige und einfühlsame Weise wiedergegeben werden.

Für die Präsentation in Ravensbrück haben die Comic-Künstlerin Barbara Yelin und der Kurator Jakob Hoffmann die Ausstellung neu zusammengestellt und den Teil über die Ravensbrück-Überlebende Emmie Arbel erweitert. Grundlage dafür ist die Graphic Novel „Die Farbe der Erinnerung“ von Barbara Yelin über Emmie Arbel, dessen Entstehungsprozess ebenfalls dargestellt wird. Das Buch ist 2023 auf Deutsch erschienen und auf eine überaus positive Resonanz gestoßen. Gezeigt werden Originalzeichnungen, Skizzen, Archivmaterial und Interviews mit den Beteiligten. Die Ausstellung zeigt das Medium Comic als ausdrucksstarke künstlerische Form, um Sehgewohnheiten aufzubrechen und sich dem visuell nicht dokumentierten Geschehen im Konzentrationslager zu nähern.

Mit der Ausstellung über die Rekonstruktion der Lebensgeschichte einer Frau, die als Kind des Holocaust überlebt hat, möchte die Gedenkstätte auch einen Beitrag zur Beantwortung der vielfach gestellten Frage nach neuen Formen der Annäherung an die Geschichte der Konzentrationslager leisten. Barbara Yelin erzählt nicht nur die bewegende Lebensgeschichte anhand eindrucksvoller Bilder und Texte, sondern gibt auch den eigenen Reflexionen Emmie Arbels Raum und schafft damit einen guten Zugang für jüngere Menschen. Grundlage dafür waren viele Gespräche mit der in Israel lebenden Holocaust-Überlebenden.

Die 1937 in Den Haag geborene Emmie Arbel wurde 1942 über das Durchgangslager Westerbork und das KZ Herzogenbusch mit ihrer Mutter und ihren älteren Brüdern Rudi und Otto (Menachem) in das KZ Ravensbrück deportiert. Der Vater gelangte nach Buchenwald, wo er Ende 1944 umkam. In Ravensbrück wurde Otto von Mutter und Geschwistern getrennt und in das dazugehörige Männerlager überstellt. Emmie, ihre Mutter und ihr Bruder Rudi kamen zum Ende des Krieges nach Bergen-Belsen, wo die Mutter eine Woche nach der Befreiung starb. Nach der Rückkehr aus dem Konzentrationslager trafen sich die drei Geschwister in den Niederlanden wieder. 1949 wanderten sie gemeinsam nach Israel aus, wo Emmie Arbel bis heute lebt. Die Gedenkstätte Ravensbrück hat in den zurückliegenden Jahren intensiv mit Emmie Arbel im Rahmen pädagogischer Projekte zusammengearbeitet, bei denen sie als Zeitzeugin mitgewirkt und zahllose junge Menschen beeindruckt hat. Sie wird bei der Eröffnung der Ausstellung anwesend sein.

Samstag, 13. April 2024, 14.00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung „Aber ich lebe. Den Holocaust erinnern“

Ort: ehemaliges Wasserwerk (bis 31. August 2024)

17. Europäische Sommer-Universität Ravensbrück beschäftigt sich mit Täterschaft im Nationalsozialismus

Die 17. Europäische Sommer-Universität Ravensbrück wird sich vom **26. bis 30. August 2024** mit dem Thema der Täterschaft in der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen. Ob die Personen, die für die Verbrechen in den Konzentrationslagern verantwortlich waren und sie in die Tat umsetzten, auch in den KZ-Gedenkstätten prominent dargestellt werden sollten, wurde über lange Zeit hinweg kontrovers diskutiert. Zum einen sollte das Schicksal der Verfolgten im Vordergrund stehen, zum anderen stand die Sorge im Raum, dass den Tätern durch eine dokumentarisch-analytische Darstellung ihrer Sozialisation, ihrer Motive und Organisationsstrukturen eine entschuldigende Haltung entgegengebracht werden könnte. Diese Befürchtungen haben sich in den Ausstellungen, die in den letzten 20 Jahren in nahezu allen KZ-Gedenkstätten zu den Tätern eröffnet worden sind, nicht bestätigt. Das gilt auch für die beiden Ausstellungen über das weibliche Bewachungspersonal und die männlichen höheren Funktionäre in Ravensbrück, die seit 2004 (erneuert 2020) in einem der ehemaligen Wohnhäuser der Aufseherinnen und seit 2010 in einem der ehemaligen „Führerhäuser“ gezeigt werden.

In einem Auftaktgespräch widmet sich die Sommer-Universität der Frage, wie Täterschaft ausgestellt werden kann. Einen Schwerpunkt bildet die wissenschaftliche Forschung zur weiblichen und männlichen Täterschaft, der

auch die Nachgeschichte und die juristische Ahndung einschließt. Ein weiterer Aspekt sind Kollaboration und Kooperation in den besetzten Ländern, der sowohl Beispiele in West- als auch in Osteuropa in den Blick nimmt. Schließlich wird das weite Feld der medialen Vermittlung von NS-Täterschaft thematisiert. Das Bild der „blonden Bestie“ beherrschte seit der frühen Nachkriegszeit die Medien. Inzwischen ist eine Fülle von Darstellungen in Film, Literatur, Comic und Computerspielen hinzugekommen.

Die Europäische Sommer-Universität richtet sich an alle Interessierten und bietet damit ein interdisziplinäres und intergenerationelles Forum, das auch Fragen der Geschlechtergeschichte aufgreift. Neben Vorträgen werden gruppenaktivierende Workshops und dialogische Führungen angeboten sowie eine Forschungsbörse. Diese bietet Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre (entstehenden) Qualifikationsarbeiten zur Thematik der Täterschaft in einem größeren Kreis zur Diskussion zu stellen

Veranstaltet wird die Europäische Sommer-Universität von der Gedenkstätte Ravensbrück in Kooperation mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin sowie dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam.

Terminvorschau

10. Februar 2024

**Eröffnung der Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“
der Magnus-Hirschfeld-Stiftung**

Ort: ehemaliges Wasserwerk (bis 24. März 2024)

15. März 2024, 19.00 Uhr

Gedenkgottesdienst zu Ehren der Ordensschwester Élise Rivet

Élise Rivet, französische Ordensschwester und Résistance-Mitglied, bot Verfolgten Schutz und half bei der Beschaffung gefälschter Papiere, um sie vor Gestapo-Verhaftungen zu bewahren. 1944 wurde sie verhaftet und ins KZ Ravensbrück deportiert. Zum Gedenken lädt die Katholische Kirchengemeinde St. Hedwig Fürstenberg/Havel jährlich zu einem Gottesdienst ein.

Ort: ehemaliger Zellenbau

11. April 2024, 17.30 Uhr

Lesung und Gespräch „Emmie Arbel. Die Farbe der Erinnerung“

Präsentation der Graphic Novel von Barbara Yelin (reprodukt, 2023) in Anwesenheit von Emmie Arbel, Überlebende des Konzentrationslagers Ravensbrück, sowie Pablo Ben Yakov, Filmemacher und Schauspieler

Anmeldung: info@ravensbrueck.de

Ort: Rosa-Luxemburg-Stiftung, Straße der Pariser Kommune 8A, 10243 Berlin
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung

12. bis 14. April 2024

Programm anlässlich des 79. Jahrestag der Befreiung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück

Freitag, 12. April 2024, 19.00 Uhr

Filmvorführung und Gespräch „Liebe Angst“ mit Kim Seligsohn

Regie: Sandra Prechtel, 2022

anschließend: Gespräch mit der Protagonistin, Kim Seligsohn, und Gedenkstättenleiterin Andrea Genest

Ort: Bahnhof Fürstenberg, Bahnhofstraße 1, 16798 Fürstenberg/Havel

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Fürstenberger Verstehbahnhof und Brückenschlag Fürstenberg e. V.

Samstag, 13. April 2024

10.00 Uhr: Internationales Forum der 2. und 3. Generation

Geschlossene Veranstaltung für Familienangehörige ehemaliger Häftlinge

Ort: Großer Veranstaltungssaal in den Garagen

14.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Aber ich lebe. Den Holocaust erinnern“

Die Ausstellung thematisiert die Graphic Novel „Die Farbe der Erinnerung“ von Barbara Yelin über die Ravensbrück-Überlebende Emmie Arbel und den Entstehungsprozess des Buches.

Grußwort: Andrea Genest, Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück

Einführung: Barbara Yelin, Comic-Künstlerin, und Jakob Hoffmann,

Ausstellungskuratoren

Ort: ehemaliges Wasserwerk

[>> Seite 13](#)

15.00 Uhr: Kurator:innenführung durch die Ausstellung „Aber ich lebe. Den Holocaust Erinnern“

16.30 Uhr: Podiumsgespräch „2. und 3. Generation“

Ort: Großes Foyer in den Garagen

18.30 Uhr: Abendliches „Get together“

Ort: Großer Veranstaltungssaal im Garagenbau

Sonntag, 14. April 2024

10.00 Uhr: Zentrale Gedenkveranstaltung

Begrüßung: Andrea Genest, Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück

Ambra Laurenzi, Präsidentin des Internationalen Ravensbrück-Komitees

Grußwort: Dietmar Woidke, Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Ansprachen: Mala Tribich, London, Überlebende des Konzentrationslagers Ravensbrück

Lena Gorelik, München Schriftstellerin (angefragt)

Religiöses Gedenken: Ravensbrücker „Vater unser“; Kaddisch

Kranzniederlegung am Mahnmal „Die Tragende“

19. Mai 2024 (Uhrzeit wird noch bekannt gegeben)

Öffentliche Führungen zum Internationalen Museumstag 2024

23. bis 25. Mai 2024

Jahreskonferenz der deutsch-polnischen Schulbuchkommission

Deutsch-polnische Themen in Museen und Gedenkstätten

1. Juni 2024, (Uhrzeit wird noch bekannt gegeben)

Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung anlässlich des Internationalen Kindertags

Ort: Neuer Gedenkort

Eine Veranstaltung des Vereins „Die Flamme der Hoffnung-The Flame Of Hope e.V.“

6. Juli 2024, 10.00 bis 17.00 Uhr

**„Erinnerung braucht Vielfalt“ – Aktionstag gegen Rechtsextremismus:
Herausforderungen der Erinnerungskultur heute – Rechte Gewalt in den
1990er Jahren**

In Vorträgen, Workshops und einem gemeinsamen Spaziergang werden Kontinuitäten, Brüche und Aufarbeitung rechter Gewalt nach 1945 diskutiert. In Kooperation mit lokalen Akteurinnen und Akteuren

13. Juli 2024, 17.00 Uhr

SeeLesung „LASSverschwindet“

Anouschka Trocker, Marie Chartron und Houry Varjabedian lesen Texte der armenischen Schriftstellerin und Widerstandskämpferin Louisa Aslanian, die zum Ende des Krieges in Paris verhaftet und nach Ravensbrück deportiert wurde.

Ort: Ufer des Schwedtsees

26. Juli 2024, 22.00 Uhr

Sommer-Kino

Ort: Stadtpark Fürstenberg

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Verein Brückenschlag e. V.

2. August 2024 (Uhrzeit wird noch bekannt gegeben)

Gedenkveranstaltung anlässlich des Europäischen Gedenktages für die Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes an den Sinti und Roma

August 2024 (in Planung)

Eröffnung einer Ausstellung mit künstlerischen Arbeiten von Ilja Niederkirchner

Der Künstler Ilja Niederkirchner präsentiert seine Arbeiten, in denen er sich mit seiner Großtante Käthe Niederkirchner auseinandersetzt, die als Widerstandskämpferin ins KZ Ravensbrück verschleppt und dort ermordet wurde.

Ort: ehemaliges Wasserwerk

26. bis 30. August 2024

17. Europäische Sommer-Universität Ravensbrück „Täterschaft“

[>> Seite 14](#)

November 2024 (in Planung)

Benefizveranstaltung

Die Gedenkstätte Ravensbrück und der Internationale Freundeskreis führen seit über zehn Jahren jährlich eine Benefizveranstaltung in Berlin durch. Dabei wird um Spenden für die Restaurierung von Objekten aus den Beständen der Gedenkstätte geworben, die dies dringend benötigen.

Stiftung
Brandenburgische
Gedenkstätten | Gedenkstätte
Opfer der Euthanasie-Morde

Stiftung
Brandenburgische
Gedenkstätten | Gedenkstätte
Zuchthaus Brandenburg

Gedenkveranstaltung und Chorkonzert erinnern an den 80. Jahrestag der Hinrichtung des katholischen Geistlichen Max Josef Metzger

Bei der Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Befreiung des Zuchthauses Brandenburg-Görden am **Sonntag, 21. April 2024, um 12 Uhr** steht das Schicksal des katholischen Geistlichen Max Josef Metzger im Mittelpunkt. Metzger war am 17. April 1944 im Zuchthaus auf dem Görden hingerichtet worden. Aus Anlass seines 80. Todestages laden die Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden und der Ökumenische Rat Berlin-Brandenburg zu einer Aufführung von Teilen eines Oratoriums von Cormac Brian O’Duffy im ehemaligen Kirchensaal in der Justizvollzugsanstalt ein. Der amerikanische Komponist hat in seinem 2019 uraufgeführten Chorwerk Gedichte von Franz Josef Metzger vertont, die teilweise in der Todeszelle im Zuchthaus Brandenburg-Görden entstanden sind. Ausführende sind der Extra-Chor Brandenburg an der Havel und das Instrumentalensemble der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Blankenburg unter der Leitung von Karsten Drewing. Zuvor findet am historischen Hinrichtungsort eine Gedenkveranstaltung statt, bei der der brandenburgische Innenminister Michael Stübgen eine Ansprache halten wird.

Max Josef Metzger wurde 1887 im badischen Schopfheim geboren und nach einem Studium der Theologie und Philosophie zum Priester geweiht. Seine Erfahrungen als Divisionspfarrer im Ersten Weltkrieg machten ihn zum radikalen Pazifisten. Um diese Überzeugung mit anderen zu teilen und sie weiterzuverbreiten, gründete er verschiedene pazifistische Organisationen, z.B. den Weltfriedensbund vom Weißen Kreuz. Daneben war Metzger ein Vorkämpfer der Ökumene. Auf seine Initiative hin gründet sich die Bruderschaft „Una Sancta“, die die Einheit der Christen zum Ziel hat und bis heute besteht.

Die Nationalsozialisten, die 1933 an die Macht kamen, lehnte Metzger ab. Erstmals 1934 verhaftet, stand er fortan im Visier der Gestapo. Ein Memorandum an den lutherischen Erzbischof von Uppsala in Schweden, in dem er Ideen für künftige demokratische Strukturen in Deutschland niederlegte, führte 1943 zu seiner erneuten Verhaftung. Ein Prozess gegen ihn vor dem Volksgerichtshof in Berlin endete mit dem Todesurteil wegen „Feindbegünstigung“ und „Hochverrat“. Am 17. April 1944 starb Max Josef Metzger in der Hinrichtungsstätte im Zuchthaus Brandenburg-Görden unter dem Fallbeil. 2006 wurde ein Prozess zur Seligsprechung Metzgers initiiert, der noch nicht abgeschlossen ist

Seit 1946 wird alljährlich am historischen Ort an die Befreiung des Zuchthauses Brandenburg-Görden durch sowjetische Truppen am 27. April 1945 erinnert. Seit einigen Jahren sind die Gedenkveranstaltungen jeweils einem einzelnen Häftling oder einer Häftlingsgruppe gewidmet. In der Hinrichtungsstätte des Zuchthaus Brandenburg-Görden ließ die NS-Justiz zwischen 1940 und 1945 2032 Männer aus ganz Europa hinrichten. Viele andere Männer – kriminelle wie politische Häftlinge – waren in dieser Zeit unter unmenschlichen Bedingungen in dem Zuchthaus eingesperrt.

Die Teilnahme an der Gedenkveranstaltung und dem Konzert ist nach Voranmeldung unter anmeldung-brb@stiftung-bg.de möglich.

„Ich werde berühmt!“- Sonderausstellung zu Leben und Werk des Paul Goesch

Am **Freitag, 12. Juli 2024, 17.00 Uhr** wird im Stadtmuseum Brandenburg an der Havel eine partizipative Sonderausstellung zu Leben und Werk des Künstlers Paul Goesch eröffnet. Sie bildet den Abschluss des partizipativen Projekts „Ausstellungsmacher:innen gesucht!“. Der 1885 geborene Maler und Architekt Paul Goesch war ein bedeutender Vertreter der expressionistischen Avantgarde in der Weimarer Republik. Er war Mitglied mehrerer Künstlergruppen wie der „Novembergruppe“ und beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen. Obwohl er einen großen Teil seines Lebens in psychiatrischen Kliniken verbrachte, schuf er ein reichhaltiges und vielfältiges Werk. Dabei handelt es sich vor allem um farbige Gouachen, die teilweise während der Klinikaufenthalte entstanden sind. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten als „entarteter Künstler“ diffamiert, wurde er am 22. August 1940 in der „Euthanasie“-Tötungsanstalt Brandenburg ermordet. Höhepunkt der Ausstellung sind circa 30 Originalwerke Paul Goeschs.

Bereits seit September 2023 arbeitet eine Gruppe von ca. 20 ehrenamtlichen Ausstellungsmacher:innen gemeinsam mit der Gedenkstätte und dem Stadtmuseum an einer Sonderausstellung zu Paul Goesch. Der Weg zur Ausstellung ist konsequent partizipativ und inklusiv. Die Ausstellungsgestaltung wird von Expertinnen des Gestaltungsbüros museeon umgesetzt, die die ehrenamtlichen Ausstellungsmacher:innen aktiv in den Gestaltungsprozess einbeziehen. Die Mitarbeitenden von Gedenkstätte und Stadtmuseum stimmen alle wichtigen Entscheidungen mit den Ehrenamtlichen ab. Hierzu zählt auch die Auswahl von Originalwerken Paul Goeschs. Bei den größtenteils kleinformatigen Aquarellen handelt es sich um Leihgaben der Berlinischen Galerie, der Akademie der Künste (Berlin) und der Sammlung Prinzhorn (Heidelberg). Der Arbeitsprozess der Gruppe wird in Form von Kommentaren und Exkursen auch innerhalb der Ausstellung transparent gemacht.

Bei der Ausstellungseröffnung am 12. Juli 2024 im Stadtmuseum werden die ehrenamtlichen Ausstellungsmacher:innen ihre Arbeit vorstellen. Auch an der Gestaltung des Begleitprogramms sind sie aktiv beteiligt. Neben Vortragsveranstaltungen sind (Kunst-)Workshops und Kulturveranstaltungen geplant. Höhepunkt wird die Enthüllung eines Wandgemäldes an der Euthanasie-Gedenkstätte am Nicolaiplatz sein. Es entsteht in Auseinandersetzung mit dem Werk Paul Goeschs und wird von einem Künstler oder einer Künstlerin gemeinsam mit den Ehrenamtlichen erarbeitet. Darüber hinaus bieten sie gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitenden über den gesamten Ausstellungszeitraum Führungen durch die Ausstellung an.

Bis zur Eröffnung kann der Fortschritt des Projekts auf der Homepage www.paul-goesch.de mitverfolgt werden. Der Internetblog bietet einen besonderen Einblick in die partizipative Arbeit und liefert darüber hinaus Informationen über Paul Goesch und sein Werk.

Freitag, 12. Juli 2024, 17.00 Uhr
„Ich werde berühmt!“- Leben und Werk des Paul Goesch
Eröffnung der partizipativen Sonderausstellung

Stadtmuseum Brandenburg | FREY-HAUS
Ritterstraße 96 | 14770 Brandenburg an der Havel
13. Juli bis 29. September 2024
Öffnungszeiten: Di-So sowie an Feiertagen 11.00 bis 17.00 Uhr

Information:
www.paul-goesch.de
www.brandenburg-zuchthaus-sbg.de
www.stadtmuseum.stadt-brandenburg.de

Das Projekt wird in der Bildungsagenda NS-Unrecht von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) gefördert.

Terminvorschau

Samstag, 9. März 2024, 10.00 bis 13.00 Uhr

Offener Studientag über den in der DDR inhaftierten Shanghai Drenger

Der Studientag setzt sich mit der Biografie von Klaus-Steffen „Shanghai“ Drenger auseinander, der als Punk mit dem SED-Regime in Konflikt geriet und in der Strafanstalt Brandenburg-Görden inhaftiert war.

Ort: Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg Görden, Anton-Saefkow-Allee 38, 14770 Brandenburg an der Havel

Anmeldung: anmeldung-brb@stiftung-bg.de

Donnerstag, 14. März 2024, 18.00 Uhr

Eröffnung der Wanderausstellung „Žadkěvič und andere / Arbeit, Zwang und Widerstand“ im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneeweide

Konstantin Žadkěvič ist ab 1940 bei der Firma Heidenheim in Berlin-Tempelhof angestellt. Im Frühjahr 1943 knüpft er Kontakte zu Zwangsarbeiter:innen aus ganz Europa. Gemeinsam mit ihnen will er nach dem Sturz der Nationalsozialisten für ein geeintes sozialistisches Europa kämpfen. Er nimmt dazu Verbindung zur deutschen Widerstandsgruppe „Europäische Union“ auf. Als diese auffliegt, nimmt die Gestapo im Oktober 1943 auch Žadkěvič und weitere Mitglieder seiner Gruppe fest. Žadkěvič und vier führende Mitglieder werden zum Tod verurteilt und im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet. Weitere sechs erhalten Zuchthausstrafen. Nach dem Krieg gerät die Žadkěvič-Gruppe in Vergessenheit.

Ort: Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Britzer Str. 5, 12439 Berlin (bis 4. August 2024)

Sonntag, 21. April 2024, 12.00 Uhr

79. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des Zuchthauses Brandenburg-Görden

Bei der Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung am ehemaligen Hinrichtungsort der NS-Justiz in der JVA Brandenburg steht das Schicksal des katholischen Geistlichen Max Josef Metzger im Mittelpunkt, der am 17. April 1944 in dem Zuchthaus hingerichtet wurde.

Aufführung von Teilen des „Metzger-Oratoriums“, das der amerikanische Komponist Cormac Brian O’Duffy 2019 nach Texten von Max Josef Metzger schuf.

>> [Seite 19](#)

Freitag, 12. Juli 2024, 17.00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung „Ich werde berühmt!“- Leben und Werk des Paul Goesch

Ort: Stadtmuseum Brandenburg | Frey-Haus
Ritterstraße 96 | 14770 Brandenburg an der Havel
13. Juli bis 29. September 2024

>> [Seite 20](#)

Sonntag, 1. September 2024, 10.00 Uhr

85. Jahrestag des „Gnadentod-Erlasses“ Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung für die Opfer der Euthanasie-Morde

Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung am Nicolaiplatz

Mit Datum des 1. September 1939, dem Tag des deutschen Überfalls auf Polen, autorisierte Adolf Hitler in einem von ihm unterzeichneten sogenannten „Gnadentod“-Erlass die Ermordung von angeblich „lebensunwertem Leben“. Von Januar 1940 bis August 1941 töteten die Nationalsozialisten ca. 70.000 Menschen in sechs Gasmord-Anstalten im Deutschen Reich. In der Tötungsanstalt Brandenburg an der Havel vergasteten sie 1940 mehr als 9000 Männer, Frauen und Kinder aus Heil- und Pflegeanstalten. Unter ihnen war auch der Architekt, Künstler und Psychatriepatient Paul Goesch, der im Mittelpunkt des Gedenkens steht.



Sonderausstellung „Alltagsfotos aus der sowjetischen Geheimdienststadt“ erinnert an den Abzug der letzten russischen Truppen vor 30 Jahren

Der Abzug der letzten russischen Truppen aus Ostdeutschland jährt sich im Jahr 2024 zum 30. Mal. Die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam nimmt diesen Jahrestag zum Anlass für eine Sonderausstellung mit Alltagsfotos aus dem sogenannten Militärstädtchen Nr. 7. In diesem hermetisch von der Außenwelt abgeschnittenen Bereich in der Nauener Vorstadt befand sich ab 1945 der Deutschlandsitz der sowjetischen Militärspionageabwehr mit dem zentralen Untersuchungsgefängnis in der Leistikowstraße. Die Eröffnung der Ausstellung findet am **13. Juni 2024** statt. Im Oktober ist im Rahmen des Begleitprogramms eine Podiumsdiskussion mit Exponatschau zum Abzug der russischen Truppen vorgesehen.

Die historischen Aufnahmen, die teilweise erstmals gezeigt werden, stammen unter anderem von ehemaligen Wachsoldaten und einem Überläufer des Geheimdienstes. In ihrer Zusammenschau zeugen sie vom alltäglichen Leben hinter Mauern und Stacheldraht – einem Leben zwischen Geheimdienstverwaltung, Häftlingsleid, Wehrdienst und Kinderlachen in dem rund 16 Hektar großen Sperrgebiet.

Bei der Ausstellung handelt es sich um ein Kooperationsprojekt mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten. Als Ort der Open-Air-Ausstellung dient das sogenannte Mirbachwäldchen, eine Parkanlage, die den Neuen Garten mit dem Pfingstberg verbindet und unmittelbar an der heutigen Gedenkstätte in der Leistikowstraße liegt. Neben den großformatigen historischen Aufnahmen zeigt die Gedenkstätte vor dem Eingang des Besucherzentrums auf einem ergänzenden Ausstellungsmodul unter dem Titel „Was blieb?“ aktuelle Fotos von erhaltenen Spuren der ehemaligen Geheimdienststadt. In einer weiteren Außenvitrine werden Fundstücke aus dem „Militärstädtchen“ präsentiert.

Freitag, 13. Juni 2024 (Uhrzeit wird noch bekanntgegeben)

Alltagsfotos aus der sowjetischen Geheimdienststadt

Eröffnung der Open-Air-Ausstellung

Ort: Mirbachwäldchen (in unmittelbarer Nähe der Gedenkstätte)

In Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten

„Im Netz der sowjetischen Repression“ – Eine App für den Besuch von drei Gedenkstätten im Land Brandenburg

Nach Abschluss der Rezeptions- und Evaluationsphase kommt die digitale Lernanwendung „Im Netz der sowjetischen Repression – Eine App für den Besuch von drei Gedenkstätten im Land Brandenburg“ in den beteiligten Gedenkstätten ab Mai 2024 bei der Vermittlungsarbeit zum Einsatz. Anhand von Einzelschicksalen thematisiert das neue Bildungsformat die Verhaftungspraxis in der sowjetischen Besatzungszone. Im Rahmen des Projekts kooperieren die Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam sowie die Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden mit dem Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Das dreijährige Projekt (2021-2023) wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“ mit knapp 200.000 Euro gefördert.

Im Mittelpunkt stehen Lebensgeschichten wie die des 1918 in Riga geborenen Leonhard Veveris. Er kam als Zwangsarbeiter nach Deutschland und arbeitete nach Kriegsende für die britischen Besatzungsbehörden. 1948 wurde Veveris im sowjetischen Repatriierungslager im ehemaligen Zuchthaus Brandenburg-Görden verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in der Potsdamer Leistikowstraße überstellt. Nach der Verurteilung durch ein sowjetisches Militärtribunal gelangte er über das Speziallager in Sachsenhausen in den sowjetischen Gulag.

Studierende der Humboldt-Universität zu Berlin haben 2022 zahlreiche Biografien von Häftlingen aufbereitet, die – wie Leonhard Veveris – in mindestens zwei der Haftorte in Brandenburg an der Havel, Potsdam und Sachsenhausen inhaftiert waren. Entlang dieser mit Fotos und Dokumenten illustrierten Lebensgeschichten lässt sich ein vielschichtiges Bild der sowjetischen Verhaftungspraxis in der Nachkriegszeit vermitteln. Schüler und Schülerinnen lernen über die Biografien von Häftlingen einen der drei Haftorte durch einen Besuch der betreffenden Gedenkstätte und die anderen beiden Orte mit Hilfe der digitalen Lernanwendung kennen.

Terminvorschau

15. Mai 2024 (in Planung)

Spuren der Erinnerung - Stalins Opfer im Osten Deutschlands

Filmvorführung und Gespräch mit dem Regisseur Mario Bandi

In Kooperation mit Gedenk- und Begegnungsstätte ehemaliges KGB-Gefängnis Potsdam e.V. und Memorial Deutschland e.V.

19. Mai 2024, 11.00-18.00 Uhr

Internationaler Museumstag

Führungen, antiquarischer Buchverkauf, Gedenkstättencafé, Kinderprogramm

In Kooperation mit dem Zusammenschluss „Kultur am Pflingstberg“

13. Juni 2024 (Uhrzeit wird noch bekanntgegeben)

Eröffnung der Sonderausstellung „Alltagsfotos aus der sowjetischen Geheimdienststadt“

Open Air-Ausstellung im Mirbachwäldchen (in unmittelbarer Nähe der Gedenkstätte)

In Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten

>> [Seite 38](#)

15. August 2024, 13.00 Uhr

Gedenkveranstaltung für die Inhaftierten des sowjetischen Untersuchungsgefängnisses

8. September 2024, 11.00 bis 18.00 Uhr

Tag des offenen Denkmals

Führungen, antiquarischer Buchverkauf, Gedenkstättencafé

19. September 2024 (in Planung)

Buchpräsentation

Tagungsband der gemeinsamen internationalen Tagung „A People’s History of the Cold War: Motive, Spielräume und Schicksale von Akteuren an den Fronten des Kalten Kriegs in Mitteleuropa von den 1940er bis zu den 1960er Jahren“

In Kooperation mit der Max Weber Stiftung

10. Oktober 2024, 18.30 Uhr

Truppenabzug 1994: Was bleibt 30 Jahre danach?

Podiumsdiskussion mit Jörg Morré (Deutsch-Russisches Museum Karlshorst), Ines Reich (Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam), Hannes Wittenberg (Potsdam-Museum), Stefan Schalinski (Zeitzeuge)

außerdem: Exponatschau mit Fundstücken von sowjetischen Militärstandorten aus den Sammlungen der drei Museen

7. November 2024, 9.00 bis 17.00 Uhr

Sowjetische Militärtribunale

Wissenschaftlicher Workshop in Kooperation mit der Stiftung Sächsische Gedenkstätten

14. November 2024, 18.30 Uhr

Buchpräsentation „Alles Spione? Neuere Studien zur Häftlingsgesellschaft im Gefängnis Leistikowstraße Potsdam“

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten | Gedenkstätte Lieberose/Jamlitz

Die Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz soll bis 2026 umfassend ausgebaut werden

Die Gedenkstätte Lieberose in Jamlitz soll im Zeitraum von 2024 bis 2026 mit einem Investitionsumfang von 3,44 Mio. Euro ausgebaut werden. Für die Hälfte der Summe wurde bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien ein aussichtsreicher Förderantrag gestellt. Für die zweite Hälfte hat das Land Brandenburg seine Bereitschaft zur Kofinanzierung erklärt. Die Gedenkstätte befindet sich am Ort eines ehemaligen Außenlagers des KZ Sachsenhausen, das durch seine unmittelbare Verbindung zum Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ein bedeutender Gedenkort des Holocaust ist. Der sowjetische Geheimdienst NKWD nutzte die Baracken des Lagers von 1945 bis 1947 als Speziallager Nr. 6.

Die Planungen für den Ausbau der Gedenkstätte umfassen folgende Maßnahmen:

1. Ein denkmalgeschütztes Siedlerhaus in unmittelbarer Nähe zum Gedenkort soll saniert und künftig für die Unterbringung der Arbeitsräume der Mitarbeiter genutzt werden. Das Haus wurde in den 1950er Jahren errichtet und dokumentiert den Umgang mit dem ehemaligen KZ-Gelände in der Nachkriegszeit.
2. Unmittelbar neben dem Siedlerhaus soll ein neues Mehrzweckgebäude mit einem Saal für bis zu 100 Gäste für Gedenk- und Bildungsveranstaltungen errichtet werden. Weitere Räume dienen der Unterbringung der Sammlung und des Archivs. Eine Verbindung beider Gebäude mit einem Aufzug gewährleistet den behindertengerechten Zugang.
3. Die Freiflächen der Gedenkstätte sollen unter Einbeziehung des Tatortes des Massakers vom Februar 1945 landschaftlich gestaltet und die historische Topographie lesbar gemacht werden. Dazu gehört der Abbruch eines zweiten Siedlerhauses sowie eines Wirtschaftsgebäudes. Die unterschiedlichen Ereignisorte im Bereich der Gedenkstätte und ihres Umfeldes sollen durch Informationstafel markiert werden.

Nach der Bewilligung des Förderantrages sollen im laufenden Jahr die Planungen vorangetrieben werden. Die bauliche Realisierung soll 2025/26 erfolgen.

Den Planungen für die Weiterentwicklung der Gedenkstätte liegt ein langjähriger Arbeits- und Abstimmungsprozess zwischen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, der Evangelischen Kirchengemeinde Lieberose und Land, dem Zentralrat der Juden in Deutschland, dem Amt Lieberose/Oberspreewald, KARUNA e.V. und der Initiativgruppe Internierungslager Jamlitz e.V. zugrunde, der 2019 in ein Entwicklungskonzept mündete, dem auch der Stiftungsrat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten zustimmte. Nachdem die Kirchengemeinde Lieberose und Land die Gedenkstätte viele Jahre lang betreut hatte, wurde sie Mitte 2023 in die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten integriert.

Hintergrund

Im KZ-Außenlager Lieberose mussten von November 1943 bis Anfang Februar 1945 rund 6.000 bis 8.000 Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen für den Bau des Truppenübungsplatzes „Kurmark“ der Waffen-SS Zwangsarbeit leisten. Bei den Häftlingen handelte es sich überwiegend um Juden aus den besetzten europäischen Ländern, vor allem aus Ungarn und Polen. Geschwächte Häftlinge wurden nach Auschwitz transportiert und in den Gaskammern ermordet. Unmittelbar vor der Räumung des Lagers ermordete die SS Anfang Februar 1945 auf dem Lagegelände mehr als 1.300 überwiegend jüdische Häftlinge.

Von September 1945 bis April 1947 nutzte die sowjetische Besatzungsmacht das Lager als Speziallager Nr. 6. Von den ca. 10.200 Inhaftierten starben rund 3.400 an Hunger und Krankheiten. Seit 2003 erinnern zwei Freiluft-Ausstellungen am historischen Ort an die Geschichte der beiden Lager. 2018 wurde auf dem historischen Lagergelände ein Gedenkort für die Opfer des KZ-Außenlagers eingerichtet.

Besucherstatistik 2023

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Jahr	Besucher insgesamt	Führungen	Studientage	Teilnehmer Führungen und Studientage	davon ausländische Teilnehmer
2023	ca. 500.000	1.687	501	43.547	ca. 32 %
2022	355.263	1.477	374	33.912	ca. 18 %
2021	102.644	706	91	10.512	ca. 18 %
2020	ca. 145.000	715	114	18.474	ca. 29 %
2019	mehr als 700.000	2.695	367	72.926	ca. 43 %

Von **externen Anbietern** wurden **4.998 Gruppen** mit **102.500** nahezu ausschließlich internationale Gäste geführt (Vorjahr 72.130 Gäste).

Bei der **Audioführung** wurden **98.802 Entleihungen** registriert (Vorjahr: 82.894).

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Jahr	Besucher insges.	Führungen	Projektstage	betreute Besucher	betreute Schüler, Azubis	betreute fremdsprachige Besucher
2023	ca. 80.000	464	281	13.514	78 %	12 %
2022	ca. 60.000	400	221	10.724	73 %	16 %
2021	27.627	213	99	4.025	65 %	9 %
2020	32.064	140	46	3.757	89%	41 %
2019	ca. 110.000	372	250	11.570	ca. 64 %	ca. 16 %

Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde

Jahr	Besucher insgesamt	Führungen	Studientage	betreute Besucher
2023	6901	67	179	3.660
2022	5.692	53	160	2.940
2021	3.683	58	113	2.010
2020	3.112	38	59	1.176
2019	5.607	74	120	2.700

Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden

Jahr	Besucher insgesamt	Führungen	Studientage	betreute Besucher
2023	2252	49	18	839
2022	1.902	43	9	599
2021	1.099	30	13	325
2020	1.147	40	7	317
2019	2.278	71	21	1.202

Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam

Jahr	Besucher insgesamt	Führungen	Teilnehmer Führungen	davon ausländische Besucher	Projekte (in Tagen)
2023	8.645	182	2.572	186	5
2022	7.943	169	2.245	135	4
2021	3.994	73	772	0	
2020	4.961	36	617	38	1
2019	11.765	220	3.613	243	4

Haushalt der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 2024 (Plan)

	Land Brandenburg	Bund	Sonstige	Gesamt
Sach- und Personalmittel	3.742.400	3.487.000		7.229.400
Investitionen	600.000	1.000.000		1.600.000
Einnahmen			435.500	435.500
Gesamt 2024 (Plan)	4.342.400	4.487.000	435.500	9.264.900
Gesamt 2023 (Plan)	4.342.400	4.086.000	435.500	8.863.900

Die Sonderstellung der Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam wurde zum Haushaltjahr 2024 aufgelöst und die institutionelle Förderung in den Verwaltungshaushalt der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätte integriert. Bei den Vergleichszahlen 2023 wurden die Haushalte der Stiftung und der Gedenkstätte Leistikowstraße zusammengeführt.

Bauinvestitionen Haushalt 2024 (Plan)

Projekt	Kosten
Ravensbrück	
Bauhist. Gutachten Schneiderei	27.000
Ertüchtigung Zellenbau 2. Bauabschnitt Planungsstart	44.000
Sanierung Besucherzentrum Planungsstart	20.000
Sachsenhausen	
Neubau Besucherzentrum/Seminargebäude Planungsstart	65.000
Wiederaufbau Lagermauer Planungsstart	60.000
Leistikowstraße	
Errichtung einer Informationsstele	90.000
verschiedene Standorte	
kleinere Baumaßnahmen (Bauunterhalt / Substanzsicherung)	300.000
Gesamt	606.000

Bauinvestitionen PMO-Mittel (Plan)*

Projekt	Kosten
Sachsenhausen vorbereitende Maßnahmen zur Errichtung eines neuen Busparkplatzes (Genehmigungen, Ausschreibungen, Naturschutz, Baufeldberäumung)	699.000

***Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR**